Sie können viel – und hoffen auf mehr

TA, 12.3.19

Klassik Im Zürcher Rahn-Preisträgerkonzert gab es einiges zu entdecken.

Zum Beispiel Larisa Baghdasaryan: Geboren 1993 im armenischen Jerevan, Klavierstudium dort, Fortsetzung in Zürich. Diverse Preise, seit 2017 Stipendiatin des Rahn-Kulturfonds. Spielt auch Orgel, singt und komponiert Jazz und Pop, unterrichtet Klavier. Und elektrisierte den grossen Konzertsaal im Toni-Areal mit Franz Liszts Mephisto-Walzer Nr. 1, den sie so frech und frei und gleichzeitig so scharf strukturiert interpretierte, dass man mit diabolischem Vergnügen zuhörte. Diese tiefschwarzen Bässe! Diese schwefelgelben melodischen und harmonischen Verrücktheiten!

Der Auftritt fand statt im Rahmen eines Rahn-Preisträgerkonzerts, das auch sonst eine erfreuliche Angelegenheit war. Das Niveau war hoch, das Programm originell. Und der Rahn-Kulturfonds ist überhaupt eine gute Sache: 1976 begann Hans Konrad Rahn, Inhaber des Technologiekonzerns Rahn, Studierende an Schweizer Musikhochschulen zu unterstützen. Seine Tochter, die Juristin Ana Patricia Rahn Erden, hat die Förderung professionalisiert – mit Stipendien, Wettbewerben, Leihinstrumenten. Und mit Konzerten, an denen sich die Geförderten einem breiteren Publikum vorstellen können.

Diesmal waren es neben Larisa Baghdasaryan unter anderem der irische Geiger Eoin Ducrot, die italienische Pianistin Chiara Opalio, die südkoreanische Cellistin Min Ji Kim, die Bündner Sängerin Nora Bertogg: Musikerinnen und Musiker aus aller Welt, zwischen 19 und 29 Jahre alt, die in der Schweiz studieren – und auf eine Solokarriere hoffen. Also mehr oder weniger: auf ein Wunder.

Es gibt ja jene, die dank einer Kombination von Talent, Fleiss, Glück und guten Kontakten ganz jung ins Rampenlicht geraten. Aber es gibt viel mehr andere, die ebenfalls weiter kommen als der musikstudierende Durchschnitt; die Preise gewinnen, Förderer und Zuhörer überzeugen, und doch weit entfernt sind von Starruhm und voller Agenda.

In Preisträgerkonzerten steht deshalb immer die Frage im Raum: Wer wird es schaffen? Hier lohnte es sich nun allerdings, keine Antworten zu suchen, sondern zuzuhören. Schelmisch sang Nora Bertogg die Liebhaber-Liste aus Hugo Wolfs «Italienischem Liederbuch». Verblüffend unterschiedlich klangen die Celli von Min Ji Kim und Iago Dominguez Eiras in ihrem Paganini-Duo. Das schweizerisch-österreichische Perkussions-Trio Colores führte eine eigene Debussy-Bearbeitung auf. Und egal, was aus ihnen wird: Dass sie das Können, die Energie und die Fantasie haben, einen Weg zu finden – diese Prognose kann man schon mal stellen.

Susanne Kübler